

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 2 (1929-1930)

Heft: 5

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitschriftenschau.

„Die Körpererziehung, Schweiz. Zeitschrift für Turnen, Spiel und Sport“ (Bern) widmet die zahlreichen Artikel von Heft 6 vorwiegend dem aktuellen Sommerthema Schwimmsport, wobei der bekannte Sportarzt Dr. Knoll (Arosa) die „Forderung des obligatorischen Schwimmunterrichtes, überall wo Wasser vorhanden ist“, erhebt. — Für die praktische Durchführung dieser Forderung ist besonders der Artikel „Schwimmunterricht“ von A. Friedauer wertvoll:

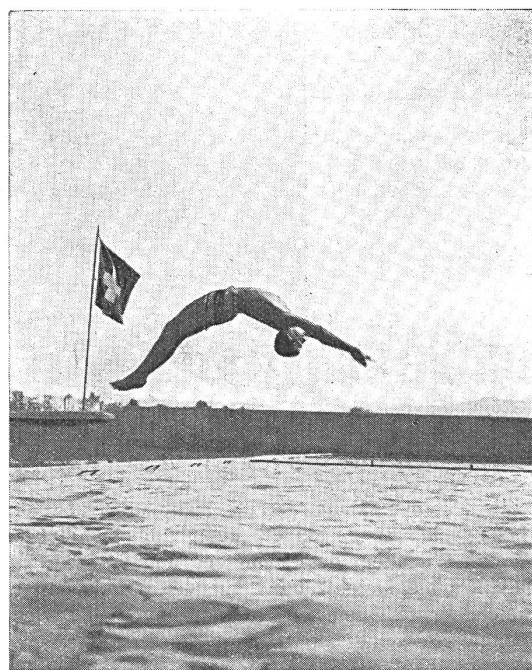
„Die ersehnte Badesaison hat wieder begonnen, da können Erfahrungen vom vergangenen Jahre dem einen oder andern der Kollegen sicher willkommen und von Nutzen sein.“

In den ersten Schwimmstunden liess ich meine Knaben gewähren; ich wollte nur beobachten. Da bemerkte ich eine Anzahl Zöglinge, die wohl schwimmen konnten, jedoch nur, wenn das Wasser spiegelglatt dalag. Vor den kleinsten Wellen scheuteten sie zurück. Ich forschte nach dem Grunde: Ausnahmslos hatten sie schwimmen gelernt, ohne nur ein einmal den Kopf unter Wasser getaucht zu haben. Da wurde mir der Wert der Angewöhnungsübungen, wie sie Kurt Wiessner in seinem Büchlein „Natürlicher Schwimmunterricht“ angibt, recht klar. Ich probierte es damit; die Umstände geboten Änderungen im Stoff, in der Anordnung und im Vorgehen. Die einen wollten die Uebungen vom freien Stand aus machen, andere verlangten eine sichere Stütze (Geländer). Diese Uebungen und das Brodeln des Wassers beim Auspumpen der Luft aus 20 Lungen fesselten auch die besseren Schwimmer und bewogen sie zur freiwilligen Teilnahme an diesen Uebungen. Allerdings behagte den Lernenden die „Liege-Uebung“ gar nicht. Klar ist, dass sich auch im Schwimmen nichts erzwingen lässt. So liess ich diese „verhasste“ Uebung beiseite, erklärte sie später einem erwachsenen Badefreunde, der sie alsbald einübt und seiner Körpergestalt wegen direkt komisch wirkte, wenn er, alle Viere von sich streckend, auf dem Wasser lag. Jetzt waren die Schüler im Banne der Uebung, und noch bis Schluss der Bademöglichkeit wetteiferten sie, wer länger auf dem Wasser liegen könne.

Unter meinen Schülern befanden sich zwei stark wasserscheue, die mir Stunde für Stunde die Angst vor dem Wasser, ihre gewaltigen, fast unüberwindlichen inneren Hemmungen zeigten. Der eine glaubte allen Ernstes am Ertrinken zu sein, wenn ihm das Wasser bis an den Hals stieg. Seine Mitschüler beginnen den Fehler, diesen „Angsthassen“ auszulachen. Natürlich wurde dies verboten und die Ursache der Wasserscheu erklärt, darauf trat bald Besserung ein. Obschon der Arme nichts recht machte, wurde ihm für sein Bemühen immer ein Lob zuteil, was ihn jedesmal freute und mutig machte. — Einmal bei 24 Grad C und brennender Sonne muss der Knabe von Mut durchdrungen gewesen sein. Sich am Geländer haltend, zögerte er noch, seinen Kopf unter Wasser zu tauchen. Auf meine Versicherung, ich werde ihn halten, tauchte er, erklärte dann triefenden Hauptes, das wäre nichts besonderes. Heute schwimmt er ordentlich gut auf Brust und Rücken.

Sein Leidensgenosse konnte wohl tauchen, schwimmen aber nicht. Alle Erklärungen waren umsonst. Er strappelte und zappelte, schluckte und pustete. Da kam ein guter Gedanke: Der Rettungsring musste her! Der Schüler schwamm, aber wie! Trotz des Zappelns, so schien es ihm, komme er nicht vorwärts. „Aber hä, jetzt gehts famos, oder?“ „Es geht, aber ich komme nicht vorwärts“ entgegnete er. Das war der furchtbare Moment der Erklärung. Auch er schwimmt heute.

Was nun das Rückenschwimmen anbetrifft, übe ich es in jeder Stunde. Anfänger will Wiessner im angegebenen Büchlein lehren: Für die Beinbewegung Auflegen des Kopfes auf einen Treppentritt. Damit kam ich schlecht an. Vielmehr wollten die Schüler dieses Schwimmen aus der Liege-Uebung rücklings er-



Kopfsprung rückwärts eines 15-jährigen Schülers.

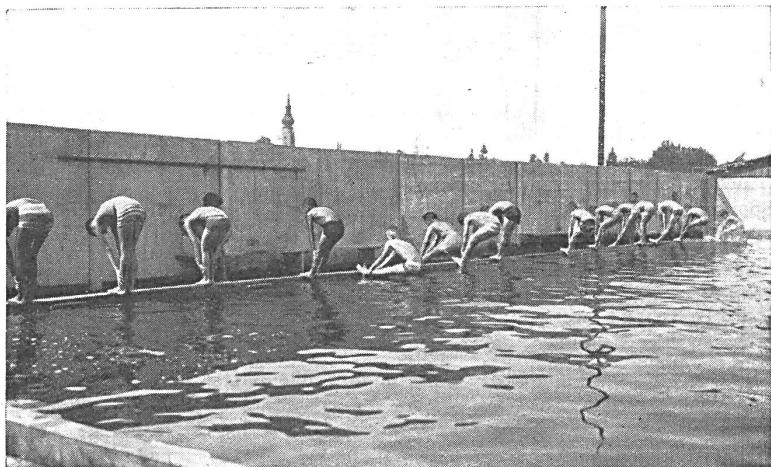
lernen. So übten sie und übten nach Herzenslust. Wollte einem diese Schwimmart nicht gelingen, fasste ich ihn am Unterkiefer (ähnlich der Uebung Transportschwimmen) und zog ihn ein Stück (noch besser wäre Griff am Hinterkopf. Red.). Keinen musste ich mehr als dreimal ziehen. Erst ging alles ohne Armbewegung, dann tellerten sie, hernach kam Armführung bis zur Seithalte und erst reichlich später zur Hochhalte.

Die besseren Schwimmer versuchten auch zu springen. Erst kam der Fusschlusssprung vorwärts, dann mit Drehungen, hierauf wagte ihn einer rückwärts; vom Bassinrande oder vom Sprungbrett aus lässt sich dieser Sprung ja gut üben. Große Freude löste der Sprung mit Anlauf und Hochreissen der Knie aus (die Schüler nennen ihn Päckli). Der schon oben erwähnte Erwachsene machte auch bei diesem Sprunge mit, hänselte durch seine Grimassen die Knaben, vermochte auch, dank seiner Fettleibigkeit das Wasser weiter fort zu spritzen als die Jungen. Letztere rächten sich, indem sie dem „Dicken“, wenn er an den Rand schwamm, direkt vor der Nase ins Wasser sprangen.

Soweit es sich um einfache Sprünge handelt, sind sie gefahrlos. Findet ein Schüler den Mut zum Springen nicht, warte man füglich den Moment ab, da der Junge selber springen will. Dies trifft häufig ein bei Temperaturen von 22–24 Grad C. Dann lasse man vom Bassinrande aus springen, springe mit und gehe erst später aufs Sprungbrett.

Eines Tages kam ein Knabe mit einem aufgepumpten Autoschlauch in die Schwimmstunde. Im Freischwimmen bat er einen Kameraden, sich aufs äußerste Ende des Sprungbrettes zu setzen, den Schlauch mit beiden Händen auf dem Nacken festzuhalten. Wie Pudel im Zirkus durch Ringe, sprang er in flottem Hecht durch den Schlauchring. Hei gab das Leben und Betrieb. Auch am öffentlichen Schwimmexamen weckte diese „Produktion“ grosse Heiterkeit. — Spielerei, aber wertvolle!

Was ich mit diesen Zeilen sagen möchte, kann kurz in folgende Sätze zusammengefasst werden:



„Bombe“.

Einmal soll der Lehrer seine Schüler erst punkto Wasserscheu kennen lernen. Dann darf er nicht vergessen, dass das Schwierigste wohl das Beseitigen dieser Angst ist. Im weiteren möge er daran denken, dass ständiges und in scharfem Tone gehaltenes Kommandieren den Lernenden nur verwirrt. Vielmehr bediene er sich spielerischer Erklärungen und suche gute Anhaltspunkte für seine „kritischen Betrachtungen“.*

Im Juniheft der „Schweiz. Rundschau“ (Zürich) wirft Dr. R. W. von Moos, Zürich, die Frage auf „Sollen wir unsren Buben in ein Kollegium schicken?“ Dr. v. Moos hält dafür, dass die Internatserziehung eine systematischere und religiös¹⁾ betontere Charakterbildung, eine schärfere Gewöhnung an Selbstzucht, einen freundschaftlicheren Kontakt mit den Lehrern und nicht zuletzt ein Kennenlernen verschiedener Ideen und Menschen ermögliche. „Die gegenseitige kulturelle Anregung wird auch dadurch gefördert, dass sich weit mehr als an einer rein städtischen oder staatlichen Anstalt Schüler aus allen Landesteilen, vielfach auch vom Ausland zusammenfinden. Es wird der Horizont erweitert und ein ideeller Gütertausch eingeleitet. Und wenig kommt unserer lieben, aber engen Bergabgeschlossenheit so sehr als die Kenntnis grösserer und allein schon anderer Bezirke. Hierher gehört auch der sehr schätzbare Vorteil der kameradschaftlichen Beziehungen, die angebahnt werden und hernach ein ganzes Netz über die verschiedenen Landesteile bilden. Sie werden beruflich wie geschäftlich ihren Nutzen stiften. Das Schönste aber sind die edlen Freundschaften selber, die hier geschlossen werden können, die mit den Männern ganze Landesteile in vaterländischem Sinne verbinden.“

Zu den leuchtenden Seiten des Internatslebens sind auch die vielen Freuden zu zählen, die Sport und Spiel, Gesang und Musik und nicht zuletzt das Schultheater so reichlich bieten.“

Als Vorteile der Familienerziehung und des Besuches öffentlicher Schulen hebt der Verfasser u. a. hervor: Zusammenhang mit der Familie, tieferes Verwachsen mit der engen Heimat, frühes Vertrautwerden mit der „tausendfachen Verwobenheit und Kompliziertheit“ der lokalen Verhältnisse, allmähliche Gewöhnung an den Gebrauch der Freiheit. „Der Stadtschüler lernt seine Freiheit beizeiten gebrauchen, er fühlt nicht so sehr den Drang, tausend Hemmungen zu sprengen, lang vorenthalte Kennnisse zu erwerben und verbotene Früchte zu geniessen. Sein Sexualleben reift ruhiger und im normalen Milieu, es wird nicht auf einmal dem Sturm

¹⁾ Der Verfasser zieht hauptsächlich die kathol. Privatschulen der Zentralschweiz in Berücksichtigung.

der Versuchungen ausgesetzt. „Draussen“ lebt er tagsaus, tagein mit seinen Schwestern, er sieht im Bekanntenkreise Töchter seines Alters, er trifft auf Schritt und Tritt das weibliche Geschlecht. Mag er auch früher und öfter eine Regung erfahren, sie ist nicht so überraschend, so unberechenbar, wie wenn sich die Schleusen plötzlich öffnen.“

Nach sorgfältiger Abwägung des Pro und Contra kommt Dr. v. Moos zum Schlusse, dass die günstigste Lösung darin liege, einen Teil der Schulzeit am Heimatort, einen Teil in einem Internat zu verbringen.

In der „Bayrischen Hochschulzeitung“ München (27. VI., Folge 9.) äussert sich Josef Friedrichs stud. theol. zum Problem Theologie und Welt und über sein Verhältnis zu Kommilitonen anderer Fakultäten. Er führt an Konflikte, die wohl wenigen jungen Theologen erspart bleiben: „In den Augen unserer Kommilitonen sind wir Menschen, deren Reich nicht von dieser Welt ist, die in labilem Gleichgewicht zwischen Himmel und Erde schweben ohne Sinn für die sonnige Erde mit ihrer Freude und Lust. Mit einem mitleidigen Blick tut man uns ab, oder man übersieht uns einfach. — Und wir finden das ganz in der Ordnung. — Sexualismus, Kapitalismus, Nationalismus — o nein — diese verderbte Welt! Aber schauen wir auf unser eigenes Konto! Ist das unbelastet? Wird es unbelastet bleiben?“

Uns steht meistens unser Beruf auf der Stirne geschrieben. Man sieht auf den ersten Blick: Theologe — und weiß genug. Statt der Spannung, die so fruchtbringend für uns und die anderen sein könnte, besteht eine Spaltung. Gewiss, viele sind zu sehr gebunden, als dass ihnen Zeit und Gelegenheit bliebe, in Kontakt mit den Studierenden anderer Fakultäten zu kommen. Aber eine ganze Reihe von uns verbringen hier ihre sogenannten freien Semester. Sie könnten das Spannungsverhältnis wiederherstellen, könnten zeigen, dass zwischen ihnen und ihren Kommilitonen herzliches Einvernehmen möglich ist, dass sie jedem Studenten und jeder Studentin Kommilitone sein können, kurz, dass Religion und Leben sich nicht ausschliessen. — Ich weiß, du bemitleidest schon wieder diesen Kritiker. Er ist schon abgetan. Und doch glaube ich einen gangbaren Weg zu dem Ziele zu kennen. Ob du ihn gehen willst, ist ja deine Sache.“

In seinem Buche „Religion und Leben“ (2. Auflage, Freiburg 1929) kennt Prof. Dr. Rademacher, Bonn, vier Arten der Beziehung von Religion und Leben: einen gottabgewandten Weltdienst, einen weltabgewandten Gottesdienst, einen welt-

zugewandten Gottesdienst und einen gottzugewandten Welt-
dienst. Versuchen wir, der letztnannten Art mehr Beachtung
zu schenken! Die heutige Zeit verlangt diesen Weg am ehesten.
Und wir müssen mit der Zeit gehen, uns nach dem Zeitgeist
richten. Die Welt bejahren ganz und gar! Könnte nicht auch der
stud. theol. ausrufen: „Ich bin Mensch, nichts Menschliches
ist mir fern.“ Dann wäre der Weg schon angebahnt. Aber —
so sagst du — die Gefahren! — Jüngst erzählte ich einem
Kollegen, dass ich während den Ferien in der Fabrik gear-
beitet. „Wer die Gefahr liebt, kommt darin um“, meinte er.
Ja, wo bleiben denn die Vorzüge, deren sich ein stud. theol.
sonst so oft bewusst ist? Müsste nicht gerade er besondere
Waffen haben im Kampfe mit diesen Gefahren, die doch ohnehin
nicht unentzinnbar sind! „Alles ist euer!“ sagt Paulus. Er
hat sich „zum Knecht aller gemacht“, „den Juden ist er ein Jude,
den Heiden ein Heide, allen alles geworden, um alle zu retten“. Legen
wir doch die Weltangst und Weltflucht ab. Sie schadet uns.
Freuen wir uns der Welt und der Geschöpfe, die uns geschenkt sind! Was nützen die Moralpredigten, die wir unseren
Kommilitonen halten? Fühlen wir uns nicht erhaben über sie!
Unsere Zeit braucht „heilige Diesseitsmenschen“, die mit bei-
den Füßen fest auf der Erde stehen.“

Schluss des redaktionellen Teiles.

Alle für die Redaktion bestimmten Mitteilungen sind zu richten an:
Dr. phil. K. E. Lusser, Teufen (Kt. Appenzell).

Offene Stellen:

Places vacantes:

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutvorsteher.
Nähre Auskunft erteilt: G. Keiser, Sekr., Lenggstrasse 31,
Zürich VIII. Liste V.

1. Lehrerin für Naturwissenschaften und Mathematik (Sekundarschulstufe).
2. Lehrerin für Mathematik und Naturwissenschaften (Oberstufe).
3. Lehrerin für französische Sprache und Literatur (alle Stufen).
4. Lehrerin für italienisch und deutsch (Vorkurse).
5. Lehrerin für englisch (alle Stufen, speziell untere und mittlere).
6. Sportlehrerin, mit Turnen und Spielen.

Stellengesuche:

Demandes de place:

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutvorsteher.
Nähre Auskunft erteilt: G. Keiser, Sekr., Lenggstrasse 31,
Zürich VIII. Liste V.

1. Lehrer für technische Fächer, Zeichnen, Werkzeuglehre, Materialkunde, Kalkulation, Rechnen und Geometrie, Wirtschaftslehre etc.
2. Mittelschullehrer, Dr. phil., mit Praxis und Internatserfahrung. Speziell: Geschichte, Deutsch, Französisch, Latein, Griechisch. Zeugnisse zur Verfügung.
3. Italienischlehrerin (Schweizerin, in Italien erzogen), gebildet, sucht Stellung in Institut oder Familie. Gehalt Nebensache.

CONSERVATOIRE DE MUSIQUE DE GENÈVE

Toutes les branches de la Musique. Déclamation

En 1928-29 : 1500 inscriptions d'élèves. Ouverture du 1er Semestre 1929-30 : LUNDI 16 SEPTEMBRE

Fräulein, 24 jährig, sucht Stelle als Sekretärin oder Stütze des Leiters

in Erziehungsanstalt oder Kinderheim. Sprachenkenntnisse, sämtliche Bureauarbeiten, perfekte Stenotypistin, pädagogische Studien. Offerten unter Chiffre F. V. 25 an die Redaktion der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“, Teufen (App.).

Komplette



**Sporthaus
Fritsch & Cie.
Bahnhofstrasse 63
Zürich 1**

port-Ausrüstungen
für Institute und Schulen sind eine von uns gepflegte Spezialität. Verl. Sie unsere Beratung u. Preisofferte

Alpines Erziehungsinstitut „Briner“

Waldhaus Flims (Graubünden) 1150 m ü. M.

Internat für 12 Zöglinge, Knaben u. Mädchen v. 8-15 J.
Primar-, Real- und Gymnasialabteilung. Gymnastik,
Sport, Kunstgewerbe. Werkstatt- und Gartenarbeit

Ecole d'Etudes sociales pour femmes, Genève.

Subventionnée par la Confédération.

Semestre d'hiver: Octobre à Mars.

Culture féminine générale: cours de sciences économiques, juridiques et sociales.

Préparation aux carrières d'activités sociales (protection de l'enfance, surindustrie d'usine, etc.) d'administration d'établissements hospitaliers, d'enseignement ménager et professionnel féminin, de secrétaires, bibliothécaires, libraires.

École de „Laborantines“ sous la direction d'une commission spéciale.

Cours pour infirmières-visiteuses en collaboration avec la Croix-rouge.

Le Foyer de l'école, où se donnent le **cours de ménage**: cuisine, coupe, mode etc., reçoit des étudiantes de l'école et des élèves ménagères comme pensionnaires.

Prog. 50 cts. et renseignements par le secrétariat, rue Ch.-Bonnet, 6.

Interne Frauenschule Klosters

Staatl. anerkannt

Kindergarten-Seminar und allgemeine Frauenbildung

Pensionnat de jeunes Filles Villa Riant - Port VEVEY-LA TOUR

Langues, littérature, peinture, musique, gymnastique suédoise, confort moderne, très belle situation, bains du lac installés dans le parc. Sports

Dir. Melles. Schindler

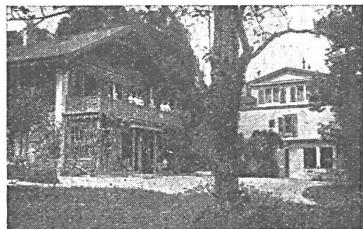
Wer nicht weiß wie einem *körperlich*
oder geistig *gebrechlichen Kind*
zu helfen ist, wende sich an die **Geschäftsstelle der Schweizerischen**
Vereinigung für Anormale, Heilpädagogisches Seminar Zürich,
Kantonsschulstraße 1.

Les Clochettes - Pensionnat de jeunes Filles

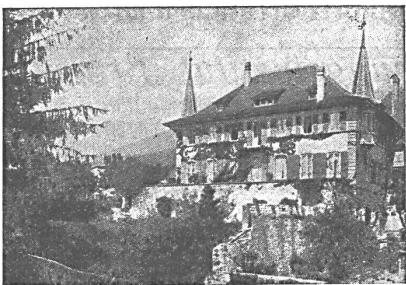
CHAMPEL - Genève - Telephone St. 44.01



Etude approfondie du français dans toutes ses branches. - Langues - Musique - Arts - Culture physique - Gymn. rythmique - Sports - Tennis ouvert et couvert - Cours de vacances: français = 1er juillet au 15 sept. - Prospectus et références. Dir. Mlle. F. Gallandat.



„Kermont“
Pensionnat
de Jeunes Filles
Genève
Petit-Saconnex



Töchter-Pensionat
„Les Tilleuls“
Hauterive
bei Neuchâtel

Gründliches Studium der französischen Sprache. Kunst. Musik. Sprachen. Seebäder. Tennis.
Gegründet 1890. Prächtige Lage mit Aussicht auf See und Alpen.
Dr. Mme. Virchaux-Bouvier.

LAUSANNE Städtische Höhere Töchterschule

Mädchen-Gymnasium

Spezialkurse zur Erlernung der französischen Sprache
1. Kursus mit Abgangszeugnis
2. Kursus mit Lehrpatent
Eintritt jeder Zeit



Institut Des Essarts

CHATEAU DE LA VERAYE

Töchterpensionat

Territet

(MONTREUX) Genfersee
Gegründet 1874 - Reorganisiert 1921

Spezialstudium der französischen Sprache und Literatur — Kunstgeschichte — Moderne Sprachen (Englisch, Deutsch, Italienisch, Spanisch) — Musik, Zeichnen und Malen — Dekorative Kunst — Sport

Prospekt und Referenzen durch die Direktion

INTER SILVAS, Wangen a. Aare **Sprachschule für Mädchen**

Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch. Haushaltungs- und Kunstmächer. Ideale, abgeschlossene Lage.

Zürich 8 Seefeldstr. 85 Teleph. H. 2445 Mädchens-Institut Graf Sprachen, Wissenschaften, Musik, Malen, Hand- und Kunstarbeiten, Handelsfächer, Hauswirtschaft. — Sport. — Sommer- und Winteraufenthalt in den Alpen. — Prospekte und Referenzen.

Töchter-Institut „Villa Yalta“

Zürich 8, Seefeldstrasse 287.

Gute Lehrkräfte. Schöne Lage am See. Grosser Garten. Es werden auch Töchter aufgenommen, die hiesige Schulen besuchen. Prospekt.

Arosa. Hochalpines Erholungsheim Villa Juventas

für die Jugend (Knaben u. Mädchen)
Kurgemässige Verpflegung nach ärztlicher Anordnung. Liege- und Sonnenkuren. Unter-richtsmöglichkeit im Hause in allen Gymnasia- und Realfächern. Tennisplatz. Eigene Eisbahn. Offene Tuberkulose wird nicht aufgeromen.

Prospekte durch den Besitzer: Fritz Streiff, a Pfarrer

ARDOSA KINDERHEIM „SONNEGEG“

Schönes, sonnig. Privat-Kinderheim f. erholungsbed. Kinder von 4—16 J. Schulunterricht. — Prospekt durch Schwestern F. Meister und K. Neuhauser

GRYON sur BEX (Vaud)
ALTITUDE 1200 M.

CURE DE SOLEIL PENSION DE REPOS

Téléphone 20 pour enfants. Téléphone 20 Madame Terraz-Würsten et Monsieur Terraz, infirmier diplômé de l'Hôpital cant. de Genève

Privat-Kinderheim Klosters

Für Daueraufenthalt und Erholungsbedürftige jeden Alters
Frau B. Wild

„L'ALPE FLEURIE“ VILLARS s/BEX

Altitude 1300 mètres

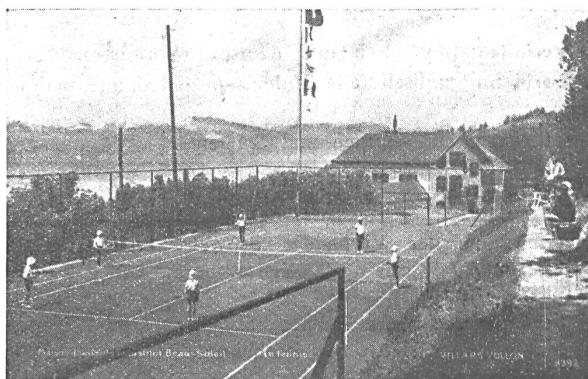
Pension d'enfants, Ecole au soleil
de 4 à 12 ans (Jeunes filles jusqu'à 14 ans)

Maison ouverte toute l'année

Téléphone: Villars 75

Mlle M. B. SEILER

BEAU SOLEIL Alt.: 1300 m
Institut pour Enfants délicats
Villars sur Ollon



Etablissement d'Instruction, d'Education et de Santé sous surveillance médiale.
Dir.-prop.: Melle. B. H. Ferrier.

Mens Sana, Villars chesières s. Bex

Kleines Alpines Institut für schwächliche Kinder. — Französische Ferienkurse. Ausflüge. Sport jeder Art. Camping. — Illustr. Prospekt. Dir. A. Müller-Lemaire

Haushaltungsschule **ECOLE MENAGERE VAUDOISE, CHAILLY**

ob Lausanne (vom Schweizer. Gemeinnützigen Frauenverein gegründet). Referenzen durch die Direktion. Beginn der Kurse: 1. Mai und 1. November. Verlangen Sie noch heute illustr. Prospekt.

Lausanne Haushaltungsschule **Frau Dr. L. Haller-Schelling . Villa Electa . Chablière**

Wundervolle, gesunde Lage. Komfortables, behagliches Heim. Familienleben. - Koch- und Haushaltungskurse, Französisch-Unterricht. Handarbeit, Musik. Gelegenheit zum Besuche der höheren Schulen. In nächster Nähe der höheren Handelsschule. Prospekt u. Referenzen. Mäßige Preise.